

Ekstase und Emotion

Konzert beim Festival Palatia Jazz mit China Moses und der Jan Felix May Band in der Stadthalle Germersheim

VON RAINER KÖHL

Lust, Spaß und Show, auch das gehört zum Jazz. Darauf versteht sich China Moses nur zu gut: ihr Auftritt bei Palatia Jazz in der Stadthalle Germersheim war voll davon. Mit ihrer exzellenten Band brachte die amerikanische Sängerin große Publikums-Begeisterung in den Abend.

Festival-Leiterin Suzette-Yvonne Moissl tat wohl daran, die Wettervorhersage ernst zu nehmen und die Veranstaltung ins Trockene zu verlegen. Lediglich akustisch hatte die gute Stube von Germersheim ihre Tücken, klang es auf vielen Plätzen dumpf und hallig, was aus den Lautsprechern kam.

„Nightintales“ heißt ihr aktuelles Album und darauf singt sie erstmals eigene Songs. Einiges daraus stelle sie auch nun vor, aber auch ältere Songs. Den Blues in der Stimme, das Temperament und ihre großen Entertainerqualitäten, das hat China von ihrer Mutter, der Jazzsängerin Dee-Dee Bridgewater geerbt. Die Blueswurzeln der Sängerin sind stark ausgeprägt und doch schwingt noch viel mehr in dieser großen Stimme mit.

Sehr viel Sinnlichkeit und vokale Laszivität etwa. Nur zu gerne spielte sie mit Klangfarben und Stimmungen. Über eine sehr wandlungsfähige Stimme verfügt die in Paris lebende Sängerin: die Schmiegsamkeit des Soul und R&B hat sie ebenso eingebungsvoll in der Kehle wie die würzige Kraft des Blues.

Eine Klasse Band hatte China Moses mitgebracht und sie ist zu recht sehr stolz auf ihre Jungs. Ausgiebig filmte die Bandchefin mit Handy ihren Pianisten Joe Armon Jones bei seinem ersten ausgedehnten Solo. Ebenso vi-



Viel Sinnlichkeit und vokale Laszivität: China Moses in Germersheim.

FOTO: VAN

tale wie ausdrucksstarke Soli ließ dieser den ganzen Abend über hören. Heiße Soul-Nummern hatte die Band im Repertoire, und dabei kochte guter schwarzer Motown-Sound im Stil der 70er Jahre mächtig auf. Genau das Richtige auch für China Moses, die dabei ekstatisch Emotionalität aufrühr-

ren ließ. Zu einem ihrer Songs kam sie mit dem Martini-Glas einher geschwankt, mimte vergnügt die Betrunkene. Kicherte im Duett mit den Phrasen des Saxofonisten, bevor sie eine heiße Battle mit diesem vom Zaun brach.

Mit Rhythm&Blues heizte die Band

kräftig ein und das war hip, cool und heiß zugleich. Wenn das mal ins Ekstatische ausschlug, so war dies kein Wunder bei dem Temperament und sängerischen Bedingungslosigkeit der Bandchefin.

Und neben den gefühlsintensiven Songs hatte die Sängerin noch viele

flotte und gutgelaunte Swingnummern im Repertoire.

Warm vibrierende Sinnlichkeit brachte sie in eine bluesigen Balladen, die sie auf dem Barhocker sitzend, gefühlvoll ausschwingen ließ. Eine schwüle, laszive Atmosphäre baute sie dabei auf, von schmeichelnden Elegien des Baritonsaxofons ebenso umrankt wie von glitzernden Klavier-Girlanden. Schöne Stimmung, wüßer die Sängerin dunkle, reife Farben schweben und vibrieren ließ. Großes Bluesgefühl, genüsslich verzögerte Rhythmen, das war vom Feinsten.

Und wie lustvoll China Moses zu swingen versteht, dabei mit den Farben ihrer Stimme spielt, das wurde in schnellen Nummern trefflich deutlich. Furiose Salven am Altsaxophon feuerte Luigi Grasso ab, ließ Hochgeschwindigkeits-Ornamente flirren. Starke Arbeit lieferte Luke Wynter: mit funky slapping an der Bassgitarre genauso überzeugend wie mit sonorem Groove am Kontrabass.

Im Vorprogramm musizierte Jan Felix May mit seiner Band. Der Pianist „ist ein Meister unverbindlicher Melodien“ schrieb die Presse und davon konnte man sich überzeugen. Romanisch wallende bis kraftvoll aufrauschende Harmonien entlockte der junge Mann dem Flügel: rasanter Jazzrock mit einigen Leerläufen, etwas beliebig wirkend, bot er mit seiner Band. Das wurde besser, als zu den letzten drei Nummern Torun Eriksen hinzukam. Dazu gab es anspruchsvollere Kompositionen, mit asymmetrisch pulsierenden Rhythmen und Harmonien, die gleichfalls aus der Reihe tanzten. Darüber ließ die norwegische Sängerin ihre schöne, dunkel-herbe Stimme klangvoll ausschwingen.

Von liederlichen Bratwüsten

Michael Martin stellt sein Buch „Leben und Sterben in Landau“ vor

VON ELKE PARTOVI

Am Vorabend seines 70. Geburtstags konnte sich Michael Martin, Landaus langjähriger früherer Stadtarchivar, über die druckfrische Ausgabe seines jüngsten Buchs „Leben und Sterben in Landau“ freuen. Vor rund 100 Zuhörern in der Stadtbibliothek stellt er das Werk vor, für das er gut drei Jahre lang im Internet und in Archiven geforscht hat – außer in Landau etwa in Speyer, Straßburg und Paris.

Martin beschreibt darin den Alltag in Landau von den Jahren 1274 bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, berichtet anschaulich über Berufe wie Bader, Chirurg, Hebamme und Apotheker, erzählt von Seuchen und Hygiene und stellt den Landauer Arzt Pauli vor, der 1831 seine „Medizinische Statistik der Stadt und Bundesfestung Landau“ publiziert hatte. Dieses lange vergriffene Werk ist jetzt wieder als Faksimile erhältlich und Martins Buch ergänzt diese Neuedition.

„Ärzte“, sagte Martin, „waren damals städtische Angestellte, sie waren dem Bürgermeister und dem Rat verpflichtet, ebenso wie Hebammen und Apotheker.“ Der Historiker von heute, so Martin, profitiere von diesem Status, denn somit tauche alles, was mit diesen Berufen zu tun hat, in den al-

ten Ratsprotokollen auf. Gleichwohl seien Ärzte damals unbeliebt gewesen, erläuterte der Historiker, „man rief sie nur in äußerster Not zur Hilfe und sowieso konnte kaum jemand ihre Honorare bezahlen.“ Martin hat unter anderem die Biografien vieler Landauer Ärzte recherchiert, listet beispielsweise die Jahresrechnung des Baders und Chirurgen Nikolaus Trapp auf, der zwischen 1631 und 1635 praktizierte und aus einer angesehenen Familie stammte, nach der wohl auch die Trappengasse ihren Namen habe.

Der Autor zitierte Ratsprotokolle, in denen von Bäckern die Rede war, die bei Lebensmittelkontrollen „wegen zu geringen Brotgewichts“ in Ungnade gefallen waren, ebenso wie von einem Metzger, der „liederliche Bratwürste“ – in die er unter anderem Holzspäne gemischt hatte – verkaufte. „Am Ende des Lebens erwartet uns der Tod und diesem Kapitel sind in meinem Buch viele Seiten gewidmet“, so Martin. Im Vordergrund stehe dabei die Geschichte der Friedhöfe, beginnend mit dem ersten Kirchhof hinter der Stadtkirche.

Martin berichtet in seinem Buch über längst verschwundene Begräbnisstätten „dort, wo heute das Parkhaus in der Waffenstraße steht“, über den Friedhof für Hingerichtete Im Justus, die Armengräber am Gutleuthaus

und den Soldatenfriedhof an der Stelle des heutigen Umlandwerks bis hin zum Kirchhof in Eutzingen, „wo die Gehängten verscharrt wurden“. Im Zuge seiner Recherchen habe er zudem herausgefunden, dass noch heute der alte Keller des Otto-Hahn-Gymnasiums komplett mit alten Grabplatten ausgelegt sei, „natürlich alle verkehrt herum“. Landaus Bürgermeister und Kulturdezernent Maximilian Ingenthron lobte eingangs das akribische Quellenstudium des ehemaligen Stadtarchivars und stellte fest: „Wo Michael Martin drauf steht, ist Qualität drin.“ „Der Autor spart nichts aus, er schont auch niemanden“, merkte Pirmin Spieß, Professor am Institut für Landeskunde und Regionalforschung der Universität Mannheim, in seiner Laudatio nach der Lesung an und ergänzte lakonisch: „Na gut, die sind ja auch alle längst tot.“

Organisiert wurde die Buchvorstellung vom Freundeskreis des Archivs und Museums der Stadt in Kooperation mit der Stadtbibliothek.

INFO

„Leben und Sterben in Landau“, Michael Martin, ISBN 978-3-942189-19-4, Vertrieb des Buchs durch die Stiftung zur Förderung der pfälzischen Geschichtsforschung, Heinstraße 3, 67433 Neustadt, Telefon 06321 88 99 0007 (AB).

Geld und Gesang

LUTHER-JAHR: Konzerte bei den Musiktagen Südpfalz

Die Musiktage Südpfalz gehen mit zwei Konzerten besonderer Art weiter. Zunächst spielt am Sonntag, 11. Juni, um 11 Uhr die Big Band de Luxe und die Phönix Foundation des Landesjazzorchesters am Kurparkelgang in Bad Bergzabern Festivalleiter Peter Kusenbach ist der Dirigent.

Am Samstag, 17. Juni, um 18 Uhr singt dann der Maulbronner Kammerchor unter Benjamin Hartmann in St. Leodegar zu Steinfeld.

Der vielfach preisgekrönte Spitzenchor aus der Weltkulturerbestätte singt anlässlich des Reformationsjubiläums ein Programm mit dem Titel „Geld und Gerechtigkeit“, dass Musik von Homilius über Brahms bis Kodaly bringt. [rg]

INFO

Zur Jazzmatinee ist der Eintritt frei. Kartenverkauf für das Konzert des Maulbronner Kammerchors ist im Tourismusbüro Bad Bergzabern, Telefon 06343 989660.



Maulbronner Kammerchor vor Weltkulturerbe-Kloster.

FOTO: CONRAD SCHMITZ

Die Gewalt des Wortes

Friedrich Schillers Drama „Die Jungfrau von Orléans“ am Karlsruher Staatstheater in der Regie von Juliane Kann

VON RÜDIGER KROHN

Heldin und Heilige – zwei scheinbar gegensätzliche Begriffe bringt Friedrich Schiller in seiner „Jungfrau von Orléans“ zusammen. Seine Verdichtung einer historischen Figur und ihrer legendarischen Erklärung zum schillernden Nationalmythos ist jetzt am Badischen Staatstheater in einer stark verknüpften Inszenierung von Juliane Kann zu sehen.

Der berühmte Stoff hat über Jahrhunderte hinweg die Dichter und Komponisten zu immer neuen Bearbeitungen angeregt.

Schillers „Jungfrau“, 1801 entstanden, hat den Interpreten von jeher Probleme bereitet: Ist es ein patriotischer Aufruf in Zeiten napoleonischer Bedrängnis, eine heroische Verherrlichung des Königiums, eine poetische Parabel, die den heiklen Kontrast von Krieg und Glauben versöhnt, ein Stück über die Fehlbarkeit von religiösem oder politischem Fanatismus, als das das Werk auch heute noch eine gewisse zeitgenössische Aktualität gewinnen könnte? Es ist diese Deu-

tungsunschärfe, die der „Jungfrau“ auf dem Theater eine so lange Lebensdauer im kreativen Widerstreit der Meinungen beschert hat.

Die Karlsruher Einstudierung hält sich da völlig heraus, verzichtet auf eine explizite „Botschaft“. Sie kürzt den Text um ein Drittel, vermindert drastisch die Personnage, streicht rigoros, verkürzt die mystisch-legendarischen Züge und tilgt sogar das Ende mit Johannes Tod und Apotheose. Was übrig bleibt, ist das Geschehen um die göttliche Sendung der Helden, ihr Wirken zwischen und hinter den Fronten des Krieges und ihr Scheitern am Liebesverbot, an dem Schillers Bezeichnung als „romantische Tragödie“ festzumachen wäre.

Wer die „Jungfrau“ nicht kennt, wird es schwierig finden, sich in der zweistündigen Aufführung zurechtzufinden; wer sie aber kennt, mag sich wundern, was hier aus dem Werk geworden, was daraus verschwunden ist. Zu diesem Schwund zählt auch, dass Juliane Kanns Inszenierung, die im Übrigen wohlthuend auf medizinischen Regie-Schnickschnack weitgehend verzichtet, in ihrer spröden Zurückhaltung auf die sinnliche Wir-



Paula Skopura, die Johanna, ist ab Herbst fest im Ensemble des Staatsschauspiels.

FOTO: FELIX GRÜNSCHLOSS

kung großer Tableaus kaum Gewicht legt: Im weiten Halbrund der schön gelungenen Bühne (Vinzenz Gertler), die von einer mächtigen Glocke gekrönt wird, entfaltet sich das Theater

vorwiegend als dramatische Rede, die höfischen Szenen finden in kleinem Kreise statt, die Schlachtenbilder stellen sich als bloße Wortgefechte dar, und Waffen bleiben ganz verboten, weswegen Johanna ihre Feinde mit schierer Sprachkraft tötet – und dennoch blutrote Hände hat.

Die massiven dramaturgischen Ein- und Übergriffe wie auch die szenische Kargheit lassen überdies die verbliebenen Figuren ebenfalls nicht unbeschädigt. Sie wirken ohne schlüssige Kontur – teils weil die Personenregie an ihnen versagt, teils weil die Kompetenz der Darsteller den Rollen nicht gerecht wird. Selbst profilierte Schauspieler wie Annette Büschelberger, die als garstige Isabeau gravierend amputiert und auf eine Szene mit einer furiosen Hetzrede eingestrichen ist, oder Sascha Tuxhorn, der als schwacher König Karl in haspelnde Hysterie verfällt, erreichen nicht ihr gewohntes Niveau.

Janek Petri spielt den treulosen Herzog von Burgund mit unfreiwilliger Komik irgendwo zwischen grotesker Bärbeißigkeit und abgefeimtem Haifisch-Charme, Jens Koch kommt als farblos La Hire mit seiner Rolle

ebenso wenig zurecht wie Luis Quintana als diffuser, schreiender Talbot. Sithebleme Mensch posiert sich als betont elegante Agnes Sorel durch den Abend, und Meik van Severen bleibt dem Lionel zwischen kreischender Kampfeswut und pubertär verliebter Schwärmerei allzu viel schuldig. Neben all diesen Chargen steuert lediglich Heisam Abbas als eindrucksvoll agierender Dunois ein markantes Porträt bei.

Vor allen anderen aber beschert die fabelhafte, mitreißend kraftvolle Paula Skopura in der schwierigen Titelrolle dem Abend eindringliche Momente. Sie siedelt die vielschichtig angelegte Schwertjungfrau zwischen der mädchenhaften Reinheit einer Auserwählten und der schäumenden Raserei der glühenden Heroine an, schlägt sprachlich virtuos den Bogen von hitzigen Staccato über lyrische Selbstverlorenheit und leidenschaftliche Emphase bis zum „martellato“ hervorgestoßenen Silbendonner – ein bemerkenswertes Debüt.

INFO

Karten und Termine: Telefon 0721 933333 sowie www.staatstheater.karlsruhe.de

KULTURNOTIZEN

Theater-Stück zum Kunstobjekt

LANDAU. Begleitend zur Fotoinstallation von Madeleine Dietz im Altarraum lädt die Protestantische Kirchengemeinde für Freitag, 9. Juni, 19.30 Uhr zu einem Theaterabend in die Stadtkirche. „Beshno az ney – Kleine Anfrage nach Humanität“ ist die Geschichte einer Heimatfindung. In der dramatischen Gestaltung der Schauspielerin Anja Kleinhans wird das Schicksal eines Flüchtlingsmädchens in der Zeit 2015 bis 2045 erzählt. 2016 wurde das Stück mit dem Helmut-Simon-Preis der Diakonie Hessen ausgezeichnet. Neben Anja Kleinhans, Intendantin des kleinsten Theaters von Deutschland, des „Theater Freinsheim im Casinoturm“, wirkt mit Mehmet Urgan, Leiter der Orientalischen Musikakademie Mannheim. Die Geschichte des Flüchtlingsmädchens nimmt ihren Anfang in der syrischen Heimat, schildert über Krieg, Flucht und das subjektive Erleben einer deutschen Willkommenskultur schließlich das Gelingen einer lebenswerten Existenz; rückerzählt von der dann erwachsenen Frau. „Beshno az ney“ ist angelehnt an das Gedicht „Hör auf die Rohrflöte“ des persischen Sufi-Mystikers Rumi. Mehmet Urgan begleitet das Ein-Frau-Theaterstück mit dieser Rohrflöte sowie der Kurzhalslaute Oud. Die Installation von Madeleine Dietz bettet die Auseinandersetzung mit den Themen Flucht und Integration in eine spektakuläre Kulisse. Karten an der Abendkasse, im Gemeindebüro, Stiftsplatz 7, Telefon 06341 620806, stiftskirche.landau@evkirchepfalz.de. [gp]

Evensong in der Stadtkirche

ANNWEILER. Eine Geistliche Abendmusik ist am Sonntag, 11. Juni, um 18 Uhr in der Stadtkirche Annweiler. Mit der Rosenberger Kantorei Waldfischbach gestaltet der Trifels-Chor Annweiler einen Evensong, einen musikalischen Abendgottesdienst, wie er in der anglikanischen Kirche gebräuchlich ist. Unter Begleitung von Klavier und Saxofon oder a-cappella bringt die Chorgemeinschaft populär gewordene Lobgesänge meist zeitgenössischer Komponisten, darunter aus John Rutter, „God be in my head“ oder von Alan Wilson, Alejandro Veciana, Knut Nystedt und Maurice Durufle. Kirchenpräsident i. R. Eberhard Cherdron übernimmt den liturgischen Teil. Neben Gesamtleiter Manfred Degen am Klavier wirkender Pianist Matthias Leiner und der Saxofonist Sebastian Degen mit. Eintritt ist frei. Spenden erbeten. Manfred Degen leitet den Trifels-Chor seit Anfang des Jahres. Er ist Dozent am Bischöflichen Kirchenmusikalisches Institut in Speyer, stellvertretender Leiter der Abteilung Kirchenmusik und Referatsleiter am Institut. Darüber hinaus ist er Dekanatskantor in Pirmasens. [ppo]

Local Heroes:

Das Finale

HERXHEIM. Die Pfalz ist von A wie Annweiler bis Z wie Zweibrücken beim Finale des Gesangswettbewerbs „Vocal Heroes – Die Pfalz sucht die Junge Stimme“ vertreten. Am 10. Juni, 20 Uhr singen zwölf junge Damen und ein junger Mann je zwei Titel aus dem Bereich Musical oder anspruchsvoller Rock und Pop. Neben Titel und Pokal warten auf die Sieger des Wettbewerbs Förderpreise in Form von Coachings bei Fachleuten und in Spezialschulen. Künstlerischer Leiter des Wettbewerbs ist Klaus Eichenlaub. Vertreter der Südpfalz beim Finale sind Annika Marz, Herxheimweyher, Luisa Baron, Hochstadt, Annika Becker, Ottersheim, Clara Schardt, Leimersheim und Lara Eichhorn, Lustadt. Vorverkauf im Rathaus Herxheim oder unter der Hotline 0178 334678138. [jhp]

„Grimm und Gretel“ schon am 6. Juli

LANDAU. Am Donnerstag, 6. Juli, zeigt Chawwusch sein Freilichttheaterstück über die Lebensgeschichte der Brüder Grimm im Innenhof des Otto-Hahn-Gymnasiums (bei Regen im Alten Kaufhaus) und nicht, wie gemeldet, einen Tag später. [rhp]

Information des Kirchenmusikalisches Instituts

LANDAU/SPEYER. Das Bischöfliche Kirchenmusikalisches Institut (BKI) mit Unterrichtsorten in Speyer, Landau, Rheinzabern, Kaiserslautern und St. Ingbert informiert über sein Angebot morgen um 16.30 Uhr im Pfarrheim Heilig Kreuz, Augustinergasse 6, und um 17.30 Uhr im Haus der Kirchenmusik in Speyer, Hasenpühlstraße 33b, und . Weitere Auskünfte erteilen Angela Arbogast (Leiterin der Ausbildungsstelle Landau), Telefon 06341 60701, und Martin Erhard, Leiter der Ausbildungsstelle Speyer, 07272 9870958, www.kirchenmusik-bistum-speyer.de. [rhp]